

---

Henner Hess

## Spielarten des Terrorismus

---

*Terrorismus als Bezeichnung ist eine argumentative Waffe. Neben seinen askriptiven Momenten enthält das Alltagsverständnis aber auch Faktenbezüge. Daraus ergibt sich eine Definition des Begriffs, mit dessen Hilfe eine Typologie entwickelt wird. Als Kriterien hierfür dienen die übermittelte Botschaft und der Herrschaftsbezug.*

*To label something terrorism is to confer a highly pejorative connotation to it: the word is a weapon. But it does not only have an ascriptive value; there is some descriptive value in what people mean, when they use the word terrorism. From this we can derive an ideal type definition and, then, using the criteria of message and political function, a typology.*

Terror und Terrorismus sind Begriffe, welche die so Bezeichneten überaus negativ konnotieren – als Feinde nämlich. Freunde hingegen gelten positiverweise als Freiheitskämpfer, Revolutionäre, Stadtguerilleros, Kämpfer einer „bewaffneten Partei“ (wie die italienischen Roten Brigaden) oder Gotteskrieger in der Dschihad; als Regierungen stehen sie im harten, aber legitimen Kampf gegen das Verbrechen, die Sabotage, den Umsturz. Die Zuschreibung ruft einen ganzen Hof von Bedeutungen und Wertungen auf, einen bereitliegenden Alltagsmythos (Barthes). Ein solcher Alltagsmythos bietet einen Komplex von ausgewählten Informationen und Attitüden zu einem Objekt an; er suggeriert, dieses Objekt existiere so in der Realität. Der Mythos unterschlägt, dass seine Aussage und das in ihr enthaltene Objekt etwas sozial Gemachtes sind, und er verbirgt auch die Funktion dieser sozialen Konstruktion von Wirklichkeit: Terrorismus sei das Böse, dessen Ursachen und Ziele keine Diskussion verdienen. Der Terrorist wird, wie im 18. Jahrhundert der Pirat, zum *hostis humani generis*, zum Feind des Menschengeschlechts.

Gibt es nun hinter dem Sprachschleier des Diskurses auch einen Kern von Bezeichnetem, ein Phänomen, das von anderen Phänomenen unterschieden ist? Hier stößt die Labeling-Perspektive an ihre Grenze. Von der Definitionsmacht hängt zwar viel ab, aber auch große Macht kann ein bestimmtes Etikett nicht jedem beliebigen Phänomen aufdrücken. Das Label haftet nur, wenn das *signifié* in seiner deskriptiv zu erfassenden Erscheinung dem *signifiant* entgegenkommt. Neben den askriptiven hat Terrorismus also deskriptive Elemente. Diese faktenbeschreibenden Elemente lassen sich als Kern des Alltagsverständnisses etwa so fassen: Terrorismus ist *erstens* eine Reihe von vorsätzlichen Akten direkter physischer Gewalt, die *zweitens* punktuell und unvorhersehbar sind, *drittens* aber systematisch mit der Absicht psychischer Wirkung auf weit mehr Personen als nur die unmittelbar getroffenen Opfer *viertens* im Rahmen

einer Gruppe mit bestimmten politischen Zielen durchgeführt werden und *fünftens* den Gegner zu einer Reaktion provozieren sollen, die jene politischen Ziele, die man direkt nicht erreichen kann, indirekt fördert.

Terrorismus ist voluntaristisch, ist die Waffe der Schwachen in einer Situation, in der die strukturellen Bedingungen und die objektiven Machtverhältnisse ihnen wenig Hoffnung auf direkten Erfolg lassen. Erstaunlich, wie gering die Mittel der Terroristen, verglichen mit denen ihrer Gegner, für gewöhnlich sind. Oft übertreiben Gegner den Organisationsgrad und die Machtmittel der Terroristen; so wohl auch im Falle Al-Qaida. Doch schon mit geringen Mitteln lässt sich eine Botschaft kommunizieren, Aufmerksamkeit erregen, die Bevölkerung einschüchtern oder die Öffentlichkeit aufrütteln – zumal wenn diese Botschaft durch Medien verstärkt wird, von den Flüstergerüchten über die folternde Geheimpolizei bis zur live show des einstürzenden World Trade Center. Und ebenso kann man mit geringem Aufwand beim Gegner eine Reaktion auslösen, die „ihm die Maske vom Gesicht reißt“, ihn in schlechtes Licht rückt, schwächt oder sogar ruiniert.

Die fünfstufige Definition will das Thema ‚Terrorismus‘ umreißen; nicht soll sie suggerieren, es gäbe Handlungen, die unabhängig von unseren Subsumtionen terroristische Handlungen sind oder nicht. Sie soll die Willkür des Bezeichnens begrenzen und die Grenzen zeigen, die in der Realität vorhanden sind. Sie weist nicht den fruchtbaren Gedanken ab, dass in der politischen Praxis Handlungen durch ihre Subsumtion unter den Begriff in ihrem weiteren Schicksal mitbestimmt werden: Was terroristisch genannt wird und worauf entsprechend reagiert wird, kann sich zu etwas auswachsen, worauf sich unsere Definition dann immer leichter anwenden lässt. Gerade dieser Prozess kann besser analysiert werden, wenn man eine Definition von Terrorismus hat und die Dialektik von Etikett und Phänomen berücksichtigt (die der radikale Labeling-Ansatz verkennt). Dem Idealtypus entsprechen reale Phänomene – auch wenn sie sich subsumieren lassen – nur selten in allen Aspekten. Vielmehr vergleicht man sie mit dem Idealtypus (das ist Max Webers Methode) und arbeitet ihre Besonderheiten heraus.

Die Definition unterscheidet Terrorismus von anderen Formen gewalttätigen Konflikts wie Krieg, Guerilla-Aktion, Revolution, Staatsstreich oder gemeine Gewaltkriminalität – wie sehr er auch immer als eine besondere Form von Gewaltkriminalität angesehen wird. Was dem Terrorist Genannten der Freiheitskampf oder ähnlich Heroisches ist, nennen seine Gegner Verbrechen. Gerade um diese Frage dreht sich meist der Definitionskampf. Auffälligerweise wurden die Aktionen vom 11. September 2001 teils als Terrorismus, teils als Krieg, teils als beides zugleich bezeichnet. Ich interpretiere diese Unsicherheit als Symptom für eine Übergangsperiode: Was einst eindeutig eine kriegerische Handlung gewesen wäre, wird heute überwiegend als Terrorismus, als Verbrechen, empfunden; wo einst die militärische Verteidigung selbstverständlich gewesen wäre, scheint heute vielen weit eher ein Strafrecht angebracht.

Verschiedene Erscheinungsweisen des Phänomens lassen sich unterscheiden. Solche Klassifikationen sind ein erster Schritt auf dem Wege zu Erklärungen. Als Kriterium dient hier die Botschaft, welche die terroristische Tat übermitteln will: Zielt sie auf Einschüchterung und Lähmung einer unterworfenen Bevölkerung oder umgekehrt auf den Umsturz einer Herrschaft? Terrorismus als

Repression verfolgt die Verteidigung etablierter Privilegien, Terrorismus als Revolte den Angriff auf etablierte Privilegien. Innerhalb dieser beiden Hauptgruppen lassen sich weitere Unterscheidungen treffen.

*Repressiver Terrorismus staatlicher Apparate.* Herrschaft, die sich nicht auf Legitimität stützen kann (und insofern im Sinne unserer Definition schwach ist), steht vor dem Problem, die ihr Unterworfenen allein mit Zwang niederhalten zu müssen. Da der physische Zwang nicht ständig und nicht gegen alle aktualisiert werden kann, muss die Art seiner Aktualisierung gegen einzelne so aussehen, dass die anderen durch psychischen Zwang gelähmt bleiben. Jedes Mal zielen die Gewalttaten in solchen Regimen auch auf die physische Vernichtung der gefährlichsten Gegner, aber das terroristische Element der Einschüchterung der unterworfenen Bevölkerung ist doch entscheidend und lässt sich an der Brutalität der Taten ablesen, hierin alle anderen Formen von Terrorismus übertreffend. In vorbürgerlichen Herrschaftssystemen ist ein terroristisches Element die Regel. Moderne Demokratien, mit politischer Beteiligung und wohlfahrtsstaatlichen Verteilungsmechanismen, finden bei der Bevölkerung mehr Zustimmung und verfügen außerdem über perfektere Verwaltungs- und Überwachungsapparate; sie haben Gewalt nach innen nur noch in kleinen Dosen nötig. Terroristische Herrschaft erscheint uns u.a. auch deshalb heute so grell und auffallend, weil sie auf der Folie der modernen bürgerlichen Systeme entwicklungsgeschichtlich unmodern geworden ist. Leider heißt das nicht, dass sie deshalb auch selten wäre.

*Repressiver Terrorismus para-staatlicher und nicht-staatlicher Gruppen.* Diese Form ist vor allem dort zu beobachten, wo es den nicht-privilegierten Schichten einer Gesellschaft gelungen ist, durch einen gewissen Einfluss auf den Staatsapparat und die Gesetzgebung einige Privilegien der herrschenden Schichten legal zu beschneiden, z.B. durch Bodenreformen, Koalitions- und Streikrechte, Ausdehnung des Wahlrechts usw. Die privilegierten Schichten sind noch stark und verteidigen ihre Vorteile zäh. Sobald die legale Repression verfassungs-, polizei- und prozessrechtlich eingeschränkt ist, reicht der Staatsapparat dafür nicht mehr aus. Deshalb greifen privilegierte Schichten auf private Kampfmittel zurück und/oder nehmen private Gewaltunternehmer in ihre Dienste. Mit gezielten Terrorakten werden die Gegner davon abgehalten, ihre neu erworbenen Rechte auszuüben. Daneben benutzen solche Gruppen ungezielte Bombenattentate im öffentlichen Raum, womit man einen Zustand der Ordnungslosigkeit im Staat schafft, in der Bevölkerung den Ruf nach einem starken Mann fördert und der Armee signalisiert, dass sie rücksichtslos eingreifen möge. Historische und aktuelle Beispiele gibt es zuhauf: die Mafia in Sizilien, der Ku Klux Klan in den amerikanischen Südstaaten, die Jagunços in Brasilien, die Goondas in Indien, Banden im Dienst von Unternehmern wie die französischen milices patronales, die lateinamerikanischen Todesschwadronen, die Grauen Wölfe in der Türkei, die zahlreichen Gruppen der schwarzen Gewalt im Italien der sechziger und siebziger Jahre wie Ordine nuovo, Avanguardia nazionale, Giovane Italia, Ordine nero, Nuclei armati rivoluzionari usw. Historisch bedeutsam sind besonders Mussolinis Squadre fasciste und Hitlers SA geworden.

*Revoltierender Terrorismus sozialrevolutionärer Art.* Strategisches Ziel ist hier die radikale Veränderung eines Gesellschaftssystems, die man sich aber nicht

mehr von Marxscher Zwangsläufigkeit erwartet, jedenfalls nicht zu Lebzeiten, sondern die man durch voluntaristische Aktion herbeizuzwingen glaubt. Beim klassischen Beispiel, der russischen Narodnaja Volja, ging es in der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts noch gegen die zaristische Autokratie und für eine konstitutionellen Monarchie, bei den späteren russischen Sozialrevolutionären dann um den Umsturz der gesamten etablierten Ordnung. Im Westen war es vor allem der Anarchismus, der die Veränderung nicht wie die Marxisten durch Übernahme, sondern vielmehr durch Zerstörung des Staates anvisierte; diese hoffte man durch Attentate auf Könige und Präsidenten zu stimulieren. (Notabene: Anarchismus ist nicht generell mit Terrorismus gleichzusetzen.) Der voluntaristische Geist dieser Gruppen lebte wieder auf in den ihnen in vieler Hinsicht analogen linksradikalen Gruppen der sechziger und siebziger Jahre: Tupamaros und Montoneros in Südamerika, Weathermen in den USA, GRAPO und FRAP in Spanien, Action directe in Frankreich und vor allem die deutschen RAF, Bewegung 2. Juni, Revolutionäre Zellen und die italienischen Brigate rosse, Prima linea, Nuclei armati proletari u.a.

*Revoltierender Terrorismus ethnischer/religiöser/nationaler Art.* Diese Form von Terrorismus entsteht aus dem Konflikt zwischen einerseits einer sozialen Gruppe, die sich als eigenes Volk fühlt, auf einem annähernd geschlossenen Gebiet zusammenlebt, weit zurückreichende historische Gemeinschaftserfahrungen, eine eigene Sprache und meist eine gemeinsame Religion hat, und andererseits einer Macht, die dieses Volk nicht nur politisch und wirtschaftlich, sondern auch kulturell und gegebenenfalls religiös überlagert und entmündigt. Die Opposition beginnt oft als nativistische Bewegung mit der Wiederbelebung der eigenen Sprache und Kultur und/oder Betonung der eigenen Religion. Scharfe Kontrolle durch die überlagernde Macht, d.h. die Blockade aller friedlichen Selbständigkeitsbestrebungen, führt dann regelmäßig zur Radikalisierung, die – bei militärischer Schwäche – in terroristische Aktion münden kann. Damit soll dann nicht nur an die Identität und Widerstandskraft des eigenen Volkes appelliert, sondern vor allem auch die Lage dieses Volkes ins Bewusstsein der Weltöffentlichkeit gehoben werden. Manchmal schwingt auch ein existenzialistisch zu interpretierendes Moment mit: Der Gewaltakt gegen den überlegenen, arroganten, oft aber auch bewunderten Gegner befreit vom Gefühl der Minderwertigkeit und Unterwürfigkeit (worauf vor allem Frantz Fanon hingewiesen hat). Diese Gemeinsamkeiten finden sich (bei allen sonstigen Unterschieden) in den jüdischen Gruppen Irgun, Lehi oder Stern im Palästina vor 1948 sowie bei den späteren palästinensischen PFLP und Schwarzer September, den Mau Mau im britischen Kenia, dem FLN im französischen Algerien, der kroatischen Ustascha, den südtiroler anti-italienischen Bombenlegern der fünfziger Jahre oder den höchst aktuellen IRA, ETA und Front de Libération National Corse in unserer Europäischen Union. Während der sozialrevolutionäre Terrorismus sich immer als Fehlschlag, oft geradezu als kontraproduktiv erwiesen hat, findet der ethnische/religiöse/nationale Terrorismus häufig breitere Unterstützung im angesprochenen Volk (zumal wenn sich die überlagernde Macht zu allgemeiner Repression provozieren lässt), kann zum Guerilla-Krieg übergehen und letztlich sogar den Sieg davontreiben (das war z.B. bei den Iren unter Michael Collins oder beim algerischen Front de Libération National der Fall). Eine Variante besonderer Art sind die zahlreichen islamistischen Gruppen, die sowohl gegen fremde Überlagerung durch Ungläubige als auch gegen

verweltlichte und/oder korrupte Regime im eigenen Land agieren und sich alle mehr oder weniger aus den Lehren der ägyptischen Moslem-Brüderschaft speisen, die von Hassan al-Banna 1928 im (damals britisch besetzten!) Königreich am Nil gegründet worden war und an ältere nativistische und fundamentalistische Mahdi-Traditionen anknüpfte.

Terrorismus entwickelt sich als Interaktionsprozess zwischen Systemverändernern und Systembewahmern. Terroristische Methoden wie auch Etikettierungsversuche können auf der einen oder auf der anderen Seite oder auf beiden Seiten vorkommen, aber nie unabhängig vom Handeln der anderen Seite. Hier öffnet sich ein riesiges Feld für die sozialwissenschaftliche Analyse gemäß dem Makro-Mikro-Makro-Modell des strukturellen Individualismus: Strukturelle Bedingungen, soziale Bewegungen, Unterdrückung der Bewegung und Radikalisierung bestimmter Teile davon; gruppenspezifische Einflüsse, Einschränkungen der Situationsinterpretationen, Gruppenzwänge; persönliche Schicksale, das Bewusstsein einer moralischen oder religiösen Überlegenheit und Mission; Eigendynamik der Aktionen, Chanceneinschränkung durch Illegalität; polizeiliche und gerichtliche Reaktionen auf die Aktionen, Etikettierung als Terrorismus, massenmedialer Diskurs über den Terrorismus, Funktionen dieses Diskurses für andere soziale Institutionen usw. Für den islamistischen Terror biete ich (an anderer Stelle dieses Heftes) die These an, dass die globale Staatsbildung das, was Terrorismus genannt wird, wie auch, warum wir es Terrorismus nennen, mitbestimmt.

FB Erziehungswissenschaft der Universität, Inst. f. Sozialpädagogik u. Erwachsenenbildung  
Robert-Mayer-Str. 1, 60054 Frankfurt/M. Email: [hennerhess@t-online.de](mailto:hennerhess@t-online.de)